Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Herausgeber und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 49 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. Halver Mittwoch, den 27. Februar 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

*** Die von den Separatisten aus der Pfalz vertriebenen Beamten haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.**

*** Der sächsische Ministerpräsident Heldt und der sächsische Innenminister Müller sind in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über die Aufhebung des Ausnahmezustandes zu beraten. An den Beratungen, die sich auf das Gesamtreich erstrecken, nehmen alle beteiligten Minister teil.**

*** Ein angebliches Attentat auf Trotzki wird von der russischen Vertretung in Berlin als erfunden hingestellt.**

*** Auf den albanischen Ministerpräsidenten Zogu gab ein Student drei Revolverschüsse ab, die den Minister leicht verletzten. Der Attentäter wurde verhaftet.**

Die da leiden, ohne zu klagen.

Während des Krieges hat einmal ein Engländer mit seiner Rasse eigentümlichem Zynismus geäußert, Deutschland werde erst in vierzig Jahren die Folgen der Blockade so recht zu spüren bekommen. Das soll heißen, daß diese Blockade die Axt an die körperliche Lebenskraft unseres Volkes gelegt hat. Geht in die Schulen, geht in die Wohnungen der großstädtischen Arbeiterviertel — ihr werdet sehen, wie furchtbar wahr das Wort jenes Engländers geworden ist. Und die Axt an die geistige Lebenskraft unseres Volkes legte der Frieden von Versailles. Denn er schuf die furchtbare wirtschaftliche Not, die unsere Geistesarbeiter in den Maelstrom der allgemeinen Verelendung hineinriß.

Vor zwei Jahren erschien ein kleines Büchlein aus der Feder des Münsterer Universitätsprofessors und Reichstagsabgeordneten Dr. Schreiber, das sich „Die Not der deutschen Wissenschaft" betitelte. Hier wies ein Sachkundiger nach, wie die Valuta eine hohe Mauer um die deutsche Wissenschaft gezogen, wie diese jede Berührung mit der des Auslandes verloren hatte. Wie die wissenschaftlichen Institute zusammenbrechen und an eine merkliche Ausbildung unseres geistigen Nachwuchses kaum noch zu denken ist, weil die Notwendigkeit „Werkstudent" zu sein, die für das Studium notwendigen Mittel anderweit zu verdienen, im Bergwerk und in der Moorkultur, in den Räumen der Banken und bei der Arbeit auf dem Lande, den Studenten die beste Zeit zum Selbststudium fortnehmen; wie aber vor allem jene Schicht des Volkes, die seit Jahrhunderten den geistigen Nachwuchs liefern, Beamten und gewerblicher Mittelstand, sich immer mehr außer Stande sehen, den Söhnen die Kosten des Studiums zu gewähren.

Und seitdem ist es noch viel, viel schlimmer geworden. Nicht nur für diesen geistigen Nachwuchs, sondern für alle Geistesarbeiter.

„Recht auf Leben" — fürwahr, eine geringe, eine selbstverständliche Forderung ist es, die auf einer vom Schutzkartell für die notleidende Kulturschicht Deutschlands am Sonntag in Berlin veranstalteten Versammlung aufgestellt wurde. Die Verelendung der deutschen Kulturschicht aber ist Rückgang des Kulturbesitzes der ganzen Welt, weil gerade die Deutschen der Wissenschaft und Kultur unabsehbar große Schätze gespendet haben. Haben; denn das Elend, das über diese deutschen Geistesarbeiter hereinbrach, macht sie immer unfähiger, Neues zu spenden. Wenn es früher halb spöttisch hieß, daß die „Kunst nach Brot gehe", so ist dieser Gang nicht bloß für die Kunst, sondern auch für die Wissenschaft zum großen Teil vergeblich. Erschütternd ist, wie beispielsweise einer der „gefeiertsten" deutschen Dichter, Schmidtbauer, schreibt, daß er seit Monaten kein Fleisch mehr sich hat kaufen können und sich nun freut, von einem Verehrer zum — Schweinebraten eingeladen zu werden. Seine Ersparnisse für das Alter hat ihm die Geldentwertung vernichtet. Ihm wie vielen Tausenden von anderen. Und der Universitätsprofessor ist keine gar zu seltene Erscheinung, der während der Ferien mit Landarbeit sein Geld verdient. Und — sie klagen nicht, schreien ihr Elend nicht hinaus, sie leiden in aller Stille und gehen still hinaus aus der Welt, deren Furchtbarkeit ihr Dasein und Arbeit unmöglich macht. „Die kopflose Politik der französischen Staatsmänner bedeutet eine Gefahr für die Zivilisation", schrieb neulich Lloyd George, der freilich an dieser Gefahr sein großes Teil Schuld trägt.

Reichskanzler Marx wandte sich in der Sonntagsversammlung mit der ernsten Mahnung, zu helfen, besonders an die Kapitalkräftigen. Diese Pflicht werde dort noch zu wenig erkannt, aber unendlich wahr ist es, was Ludwig Fulda sagte, daß mit den deutschen Dichtern und Denkern gerade ihre treuen Freunde in Armut geraten seien, seit der Besitz aus den Händen der Gebildeten in die von „weniger Gebildeten" übergegangen, die deutsche Bücher nur in Luxusausgaben wahllos zusammenkaufen und für das Schicksal des Verfassers nur ein Achselzucken übrig haben. Was schreibt der auch Bücher! Soll er lieber Devisen schieben oder andere Geschäfte machen!

Denn das ist der letzte Untergrund der Not unserer Geistesarbeiter: die Nichtachtung der geistigen Arbeit. Die geheime Verachtung, die nicht bloß jene Kreise der Raffkes und Neureichen, sondern auch weite Schichten der anderweitig Erwerbskräftigen und auch der Handarbeiter gegen die „Stehkragenproletarier", selbst gegen die in ihren eigenen Reihen haben. Ehe sich unser Volk nicht auf sein Geistiges, seine Seele besinnt, wird der Ruf in jener Versammlung nach einer „Gemeinschaft von Kopf und Hand" ohne Erfolg bleiben. Freilich, ein Volk, das um die Erhaltung seines nackten Daseins ringt, vergißt zu leicht, daß der Geist es ist, der sich den Körper baut. Und daß das Schicksal unserer Geistesarbeiter das Schicksal unseres Volkes ist. Der Mensch lebt wirklich nicht vom Brot allein und es ist allerhöchste, allerletzte Zeit, daß gegenüber dieser Sucht nach dem rein Materiellen der Geist wieder in seine Rechte eingesetzt wird. Wird sonst verloren geht, was wir ererbt von unsern Vätern haben. Und wir mit ihm.

*

Keine Inflation mehr.

Aus der Rede des Reichskanzlers Marx sind noch folgende bezeichnenden Worte hervorzuheben:

„Wir müssen zu unserem großen Schmerz feststellen, die Finanzen des Deutschen Reiches und auch der einzelnen Länder sind derartig zerrüttet, daß es unmöglich ist, in einem solchen Umfang, wie es unseren Wünschen entsprechen würde, auch dem intellektuellen Teil der Bevölkerung eine solche Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie es notwendig wäre und wie wir es gern tun würden, wenn nicht der eiserne Zwang der Not es uns einfach unmöglich machte. Alle unsere Maßnahmen sind nur von dem einen Gedanken beseelt, unser Volk darf und soll nicht mehr in eine Inflation hineingeraten, in eine neue Inflationsperiode, wie sie vorher so viele Opfer gefordert hat. (Lebhafter Beifall.)

Unser Weg ist uns klar vorgeschrieben: Wir haben jetzt die Pflicht, alle miteinander, von der Regierung bis zum einzelnen Volksgenossen, die Zähne aufeinander zu beißen und uns zu sagen: „Nun müssen wir die nächsten Monate durchhalten". Es darf keine Inflation eintreten, kein Fall der Mark, unser Etat muß balancieren. Unsere Beamtenbezüge sind so geschmälert, daß es kaum erträglich ist. Erst nach sorgfältigster Prüfung haben wir uns gesagt: Wir müssen jetzt an diejenigen, die dem Staat am nächsten stehen, solche Forderungen stellen. Darüber hinaus aber müssen wir fordern: Wer jetzt noch übermäßigen Luxus treibt, stößt sich selbst aus den Reihen der ärmsten, pflichtbewußten Deutschen. Wir haben die Hoffnung, wenn wir einmal einige Monate der Trübsal oder auch des engen, festen Zusammenschlusses der ganzen Bevölkerung, der echten Gesinnung der Volksgemeinschaft durchgemacht haben, daß dann allmählich die Hoffnung erscheint, daß einst die Sonne wieder im vollen Strahl vom Himmel scheinen wird. Aber diese Monate müssen wir mit der ganzen Entschlossenheit des deutschen Volkes durchmachen."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Treuekundgebung für die Pfalz.

An einer Treuekundgebung in Karlsruhe für die Pfalz nahmen über 3000 Einwohner teil. Mitglieder der Regierung und der Stadtverwaltung waren anwesend. Ein vertriebener Pfälzer zeichnete in einer Rede ein erschütterndes Bild der Leiden, denen das Pfälzer Volk in den letzten Monaten ausgesetzt gewesen ist, und die es auch jetzt noch erdulden muß. Zum Schluß sang die Versammlung als äußeren Ausdruck des Treugelöbnisses das Deutschlandlied. Auch in Heidelberg, Gießen und anderen Orten fanden ähnliche Kundgebungen statt.

Demokratischer Wahlblock in Bayern.

Auf dem außerordentlichen Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei für Bayern in Nürnberg wurde bekanntgegeben, daß der Deutsche Bauernbund in Franken beschlossen habe, mit der Demokratischen Partei ein Wahlbündnis für die Reichs- und Landtagswahlen einzugehen. Der Parteitag stimmte dem Wahlbündnis zu und faßte eine Entschließung, die sich gegen die fremden Bedrückungen in der Pfalz, der Saar, an Rhein und Ruhr wandte.

Belgische Übergriffe.

Die belgische Besatzungsbehörde hat die Verfolgung politischer Vergehen, die vor dem 1. Januar 1923 liegen, verboten, wenn nicht vorher die Genehmigung des Kommandanten eingeholt ist. Ohne diese dürfen auch Haftbefehle oder damit verbundene Ausführungen auch dann nicht vollstreckt werden, wenn sie von einer Gerichts- oder Polizeibehörde im unbesetzten Gebiet ausgehen.

Bulgarien.

× **Revolutionsgerüchte.** Nach Meldungen von verschiedenen Seiten soll in Bulgarien eine Revolution ausgebrochen und die Republik ausgerufen sein. Verschiedene Mitglieder des Kabinetts, darunter auch der Ministerpräsident Zankow, seien ermordet und König Boris verbannt worden. — Die Berliner bulgarische Gesandtschaft erklärt, es handle sich wahrscheinlich um Falschmeldungen, die Pariser Gesandtschaft dementiert die Gerüchte.

Aus In- und Ausland.

Moskau. Das Präsidium des Zentralen Exekutiv-Komitees der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat beschlossen, im Frühjahr 1924 die Bürger, die im Jahre 1902 geboren sind, auf dem gesamten Territorium der Union zum aktiven Militärdienst einzuberufen.

Dresden. Die sozialistische Fraktionsmehrheit in Sachsen hat die Einladung des Landarbeitsausschusses zu einer Konferenz über eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien abgelehnt.

Henderson und Briand.

Zwei Auslandsreden über Deutschland.

Der englische Innenminister Arthur Henderson hielt in Burnsley eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Revision des Versailler Friedens betonte und sagte:

Dem Fortschreiten des wirtschaftlichen Ruins und der dadurch hervorgerufenen Entsittlichung müsse ein Ende gemacht werden. Daher müßten alle, die den Frieden schätzten und die wünschten, den Beginn einer neuen Ära internationalen Zusammenwirkens und Wohlwollens zu sehen, auf der schnellstmöglichen Revision des Vertrages von Versailles als einer unbedingten Notwendigkeit bestehen, ebenso wie auf einer Lösung des umstrittenen Reparationsproblems. Die Bestimmungen des Vertrages verfolgten den Zweck, von den besiegten Ländern unmögliche Summen als Entschädigung herauszupressen unter der irrtümlichen Annahme, daß das wirtschaftliche Leben mancher Länder zerstört werden könne, ohne daß dies das Wirtschaftsleben anderer Länder berühre.

Zu ungefähr gleicher Zeit sprach der frühere französische Ministerpräsident Briand in Carcassone und kam zu folgenden Schlüssen:

Deutschland sei wie alle anderen am Krieg beteiligten Staaten verarmt und könne die ungeheure Summe, die es auf Grund des Versailler Vertrages schulde, nicht bezahlen; es wäre gut gewesen, ihm den notwendigen Zahlungsaufschub zu gewähren, daß es sein finanzielles Gleichgewicht hätte wieder finden können; man hätte ihm durch internationale Anleihen helfen sollen, die es gleichzeitig Frankreich gestattet hätten, einen Teil seiner Schulden abzutragen. Er gehöre jedenfalls nicht zu denen, die behaupteten, Deutschland müsse schikaniert werden, Deutschland habe sein Gutes und sein Schlechtes.

Bezeichnend ist, daß beide Reden zu Wahlzwecken gehalten wurden und daß Briand, einer der schärfsten Gegner Poincarés, die Folgerung zog, der Nationale Block, die politische Schutztruppe Poincarés, müsse in Frankreich verschwinden.

Deutsch-englische Vereinbarungen.

Einfuhrabgabe von 26 auf 5% herabgesetzt.

Die deutsche Regierung hat mit der englischen Regierung ein Abkommen über die Herabsetzung der 26prozentigen Reparationsabgabe auf 5% geschlossen. Das Abkommen ist am 23. Februar unterzeichnet worden und tritt bereits am 26. Februar für alle Waren, die an oder nach diesem Tage nach England eingehen, in Kraft.

Die Erhebung erfolgt in genau der bisherigen Weise in England. Der englische Importeur hat also 5% der Rechnung bei der Einfuhr der Waren in England an die britische Zollbehörde zu entrichten und zahlt 95% der Rechnung an seinen deutschen Exporteur unter gleichzeitiger Übersendung des Gutscheines über 5%. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, diese Scheine später, wenn die deutschen Finanzen geordnet sind, in einer dann noch genauer festzustellenden Form einzulösen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, alle Gutscheine, die aus der Wareneinfuhr nach England vor dem 26. Februar herrühren, sei es aus alten Kontrakten, sei es aus neuen Abschlüssen, in der bisherigen Weise durch Schatzanweisungen einzulösen. Es ist ferner von der britischen Regierung zugesagt worden, Erleichterungen für kleine Warensendungen eintreten zu lassen und alle Sendungen von geringem Werte ohne Erhebung der Abgabe frei nach England einzulassen.

England für Ruhrräumung?

Keine Ursache mehr zur Besetzung.

Aus gutunterrichteten Kreisen Londons will der Pariser „Temps" erfahren haben, daß die Anwendung des Planes des Vorsitzenden des Ersten Sachverständigenausschusses Dawes eine radikale Änderung der Ruhrbesetzung erfordere, die fast einer Räumung gleichkomme. Möglich sei, daß Frankreich Schwierigkeiten mache. Das Argument, mit dem man in London arbeite, sei, daß der Hauptzweck der Ruhrbesetzung gewesen sei, einen Druck auf Deutschland auszuüben, um es zum Zahlen zu bringen. In dem Augenblick, in dem der Mechanismus der Zahlungen durch eine interalliierte Verständigung in die Erscheinung trete, bestehe keine Ursache, so erkläre man, diese Besetzung zu verlängern. Die englische Regierung werde im kommenden Monat, wenn die Berichte der Sachverständigen erstattet seien, von dem Gedanken geleitet werden, Deutschland dermaßen wiederherzustellen, daß es den stärksten wirtschaftlichen Erfolg erzielen könne, und bei einer interalliierten Regelung die Interessen Englands nicht dermaßen zu opfern, daß ihm die ganze Last der Liquidation der Reparationen und der Kriegsschulden aufgebürdet würde.

Dr. Roesicke gestorben.

Breslau, 25. Februar.

Dr. Roesicke, Vorsitzender des Reichslandbundes, und Mitglied des Reichstages ist heute vormittag auf der Reise von Berlin nach hier an einem Schlaganfall gestorben.

Mit Dr. Roesicke verliert die deutsche Landwirtschaft einen ihrer fähigsten Köpfe, der seit Jahrzehnten ihre Interessen in zahlreichen privaten und öffentlichen Institutionen vertrat. Sein umfassendes Wissen, seine unermüdliche Arbeitskraft und seine ganze Persönlichkeit sichert ihm weit über die Kreise der Landwirtschaft hinaus ein ehrendes Andenken.

Dr. Roesicke wurde am 15. Juli 1856 in Berlin geboren, stand also im 68. Lebensjahr. Er studierte Rechtswissenschaft, war Gerichtsassessor in Halle a. S. und bewirtschaftete seit 1889 ein Rittergut. Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war er von 1913—18, Mitglied des Reichstages in mehreren Legislaturperioden. Den Vorsitz des Reichslandbundes führte er seit 1920. Sein Tod erfolgte auf der Rückreise von der landwirtschaftlichen Woche in Berlin, wo er noch mehrfach rednerisch hervortrat.

Mehr Selbstverwaltung für Preußen!

Wünsche und Forderungen der Landkreise.

Hannover, 25. Februar.

Zu der heutigen Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes der preußischen Landkreise hatten sämtliche Provinzen je drei Landräte entsandt. Die Tagung einigte sich nach lebhafter Aussprache über folgende grundsätzliche Forderungen zu den Plänen der Staatsregierung über die bevorstehende Verwaltungsreform:

1. Die organische Reform der preußischen Staatsverwaltung muß Hand in Hand gehen mit dem aus rein finanziellen Gründen im Gange befindlichen mechanischen Beamtenabbau.

2. Diese Reform muß ausgehen von dem Gedanken einer kraftvollen Staatsautorität. Die dadurch entbehrlich werdenden Oberbehörden sind abzubauen. Als ihren Kommissar ernennt die Staatsregierung in jeder Provinz einen Oberpräsidenten, in geeigneten Fällen in Personalunion mit dem Regierungspräsidenten. Fortzufallen hat das jetzige Oberpräsidium als Behörde und Instanz. Unentbehrlich sind die Regierungspräsidenten.

3. Diese Reform muß erfolgen durch eine Übertragung der Aufgaben und der Arbeiten höherer auf untergeordnete Behörden. Aufgabe der Ministerialinstanz ist dabei lediglich die Wahrung der einheitlichen Durchführung der Gesetzgebung unter grundsätzlicher Entlastung von allen Einzelheiten. Die technischen staatlichen Dienststellen in der Kreisinstanz sind an den Landrat anzugliedern. Dabei ist die Frage der Zusammenlegung kleinerer Kreise zu erwägen.

4. Ein starker Staat kann und muß die Selbstverwaltung wieder erstarken lassen. Ihr sind durch die Dezentralisation, d. h. durch die Übertragung staatlicher Aufgaben, die sich dazu eignen, echte Selbstverwaltungsaufgaben zuzuführen.

Vor dem Hitlerprozeß.

Strengste Absperrung des Verhandlungsgebäudes.

(Sonderbericht.) s. München, 25. Februar.

Vor dem Volksgericht, das aus zwei Berufsrichtern und drei Laienrichtern besteht, beginnt nunmehr der in ganz Deutschland mit ungeheurer Spannung erwartete Hochverratsprozeß gegen Hitler, General Ludendorff und acht weitere Angeklagte. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit sind, da Ruhestörungen immerhin im Bereiche des Möglichen liegen, von dem für München zuständigen Staatskommissar, dem Polizeipräsidenten, besondere Vorkehrungen geradezu drakonischer Art getroffen worden. Dazu gehört in erster Linie, daß die in der Blutenburgstraße liegende Kriegsschule, in der der Prozeß zur Verhandlung kommt, in weitem Umkreis abgesperrt wurde. In diesem abgesperrten Bezirk, der, wie die Bannmeile des Regierungsviertels in Berlin, einen ganzen großen Straßenblock umfaßt, sind Ansammlungen von mehr als drei Personen aufs strengste verboten, ebenso das Waffentragen, auch für diejenigen, welche einen Waffenschein besitzen, ferner das Hausieren jeder Art und anderes mehr. An allen Straßenecken kleben Bekanntmachungen des Gesamtministeriums, die unter Androhung von Geld- und Gefängnisstrafen von unbegrenzter Höhe das Betreten der Bannmeile verbieten. Alle politischen Versammlungen im Zirkus Krone, im Löwenbräu und im Augustinerkeller — weitbekannte Gebäude, die an den gesperrten Bezirk grenzen — sind verboten; andere Veranstaltungen in diesen Räumlichkeiten, selbst Faschingsfeste, bedürfen besonderer Genehmigung. Über diese besonderen Sicherheitsmaßnahmen hinaus ist durch Bereitstellung und entsprechende Verteilung der Reichswehr und der Landespolizei Vorsorge gegen irgendwelche Aktionen getroffen worden.

Der eigentliche Schauplatz des Prozesses ist der große Speisesaal der ehemaligen Kriegsschule. Wie groß das Interesse am Prozeß ist, läßt sich daraus ersehen, daß sich über 200 Pressevertreter aus aller Herren Ländern als Prozeßberichterstatter angemeldet haben, während im Saale nur etwas mehr als 60 Plätze für die Presse zur Verfügung stehen. Da auch das Zeugenaufgebot — es sind mehr als 150 Zeugen geladen — viel Platz im Verhandlungsraum beansprucht, kann man sich denken, daß für das eigentliche Publikum, für die „Öffentlichkeit", nur wenig Platz zur Verfügung steht. Im übrigen dürfte das Auditorium siebenfach gesiebt werden: Personen, die irgendwie verdächtig sein sollten, Waffen oder andere gefährliche Gegenstände in den Gerichtssaal einzuschmuggeln, werden von der in den Nebenräumen des Sitzungssaales untergebrachten Kriminalpolizei einer körperlichen Untersuchung unterzogen werden.

Hitler und seine Mitangeklagten, die bisher in dem Festungsgefängnis in Landsberg am Lech untergebracht waren (es befinden sich aber bekanntlich nicht alle Angeklagten in Haft), dürften in der heutigen Nacht hierher gebracht worden sein. Hauptbelastungszeugen in dem Prozeß sind Kahr, Lossow und Seißer, während die seinerzeit als Geiseln aus dem Bürgerbräukeller entführten Minister, wie man hört, nicht als Zeugen auftreten sollen. Doch läßt sich hierüber nichts Sicheres sagen, da alles, was den Gang des Prozesses betrifft, einstweilen recht geheimnisvoll behandelt wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. Februar 1924.

□ **Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie** ist zu einer Rentenmarklotterie umgestaltet worden. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 7. März 1924 statt. In der Lotterie gelangen in fünf Klassen insgesamt 102 000 Goldmarkgewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von 19 740 000 Rentenmark zur Ausspielung. Der Preis beträgt je Klasse für 1/1 Los 24 Rentenmark, 1/2 Los 12 Rentenmark, 1/4 Los 6 Rentenmark und 1/8 Los 3 Rentenmark. Die bisherige Losezahl ist erheblich vermindert worden. (Im Danziger Freistaat ist der Vertrieb der Lose der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie überraschenderweise verboten worden.)

—* **Nach der Aachener Wetterwarte** ist in dieser Woche mit einer größeren Aktivität der ozeanischen Tiefdruckgebiete, die warme Luftströmungen bringen, und daher mit häufigeren Witterungswechseln zu rechnen. Der Westen Deutschlands wird Tauwetter mit Regen oder Schnee, der Osten, wo der Frost länger standhält verbreitete Schneefälle bekommen. Den Auftakt zu der vorausgesagten Witterung hat bereits der gestrige Sonntag gegeben. Nachdem noch in der Nacht zum Sonntag 9 Grad Kälte waren, ging im Laufe des Tages bis zur Nacht starker Schneefall nieder, der eine Schneedecke von etwa einem halben Fuß brachte.

= **Halver**, 25. Februar 1924 Wie wir hören, veranstaltet der Quartett-Verein „Frohsinn" am 11. Mai im „Haus zur Fuhr„ ein großes Konzert mit Opern-Aufführung. U. a. wirken mit Herr Kammersänger Everts-Köln (Baß-Bariton), Herr Egbert Tobi-Düsseldorf (Tenor) und Frau Hedwig Hödler-Kritzler-Düsseldorf (Sopran). Das Konzert wird uns einen wirklichen künstlerischen Genuß versprechen.

+ **Kierspe**, 25. Febr. Auf Grund des Beschlusses der letzten Amtsversammlung wird das Finanzamt Lüdenscheid hier und am Bahnhof Sprechtage für steuerliche Angelegenheiten abhalten, was im Interesse aller Steuerpflichtigen mit Freuden zu begrüßen ist. Zur besseren Erledigung der schwebenden Sachen ist es ratsam, dem Finanzamt Mitteilung zu machen, damit die Akten vorbereitet und zu den Terminen, die im Inseratenteil unserer Zeitung bereits bekannt gemacht wurden, mitgebracht werden können.

Lüdenscheid, 26. Febr. Die Beraubung des Postwagens in der Nacht vom Samstag ist bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Gerüchte von einer Verhaftung, die mit Hilfe eines am Bahndamm bei Dahlerbrück gefundenen Spazierstockes erfolgt sei, sind falsch. Gefunden wurden nur Pakete und ein Zeitungsbeutel. Die übrigen Brief- und Zeitungsbeutel sind noch nicht entdeckt. Selbstverständlich ist die Landjägerei emsig hinterher und da die Art der Raubstücke immerhin selten genug ist, so steht einstweilen zu hoffen, daß die Räuber entdeckt werden. Man muß annehmen, daß diese mit dem Zuge mitgefahren sind und in Rummenohl auf der Dunkelseite des Bahnsteigs den Postwagen bestiegen haben. Bei Dahlerbrück haben sie dann im Fahren ihre Beute aus dem Zuge geworfen und später eingesammelt. Dabei haben sie einzelne Stücke liegen lassen. Jedenfalls dürfen sich die Lüdenscheider nicht wundern, wenn Postsendungen, die sie erwarten, ausbleiben.

Lüdenscheid, 26 Febr. Rückwanderer aus Brasilien sind in diesen Tagen wieder hier eingetroffen. Sie schildern die Lage drüben als keineswegs rosig, wie sie im allgemeinen gemalt wurde. Die Heimkehrer waren erst Mitte Dezember ausgereist, erkannten aber die Verhältnisse bald mit klarem Blick und zogen die Rückreise einem noch schlechteren Leben drüben vor.

Unna, 25. Febr. Einen bösen Reinfall erlebte hier ein auswärtiger Herr. Er lernte abends am Bahnhof eine Frau kennen, die ihm nach kurzem Beisammensein die Brieftasche mit 300 Mark entwendete. Die Polizei stellte die Diebin, bei der noch ein Teil des Geldes gefunden wurde. Die Brieftasche mit Paß und anderen Papieren hatte sie verbrannt. Sie ist dem Amtsgericht zugeführt.

Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle.

= **Schalksmühle**, 23. Febr. 24.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle, die am 22. cr. im Kaffeehaus Schulz stattfand, lag die von den Verwaltung vorgeprüfte Gemeindekassenrechnung für das Jahr 1921 vor. Vertr. Rittinghaus und Scheeler wurden mit der Nachprüfung beauftragt. Anlaß zu Beanstandungen lag nicht vor.— Vertretung stimmte den vom Kuratorium der Rektoratschule beschlossenen Schulgeldsätzen von 96 Mk. für Einheimische und 120 Mk. für Auswärtige zu. Für Erstere treten beim Vorhandensein von 3 und und mehr noch schulpflichtigen Kindern Ermäßigungen ein. Ebenso gibt Vertretung ihre Zustimmung zur Einrichtung einer Konrektorstelle an der Rektoratschule, die nach dem Mittelschullehrerdiensteinkommengesetz für Schulen mit 4 und mehr hauptamtlichen Lehrkräften gefordert wird. Das Kuratorium hat sich mit der Frage beschäftigt und beschlossen, den Rektoratschullehrer Rittinghaus bei der Regierung für die Stelle in Vorschlag zu bringen. — In der Frage der Einrichtung einer Aufbauschule in Lüdenscheid, an deren Kosten sich die Gemeinden beteiligen sollen, stellt sich die Gemeindevertretung einstimmig auf den auch vom Kuratorium eingenommenen ablehnenden Standpunkt. Ueber Bewilligung von Staatszuschüssen für die Rektoratschule macht der Vorsitzende Mitteilung. — Dem Turnverein werden für Benutzung der Turnhalle durch die Schulen wieder Friedenssätze (80 Mk. pro Klasse und Jahr) als Entschädigung zugebilligt. — Für das durch Tod aus dem Schulvorstande der Volksschule und der Fortbildungsschule ausgeschiedene Mitglied W. Kaiser werden einstimmig gewählt: für die Volksschule Willi Groll, für die Fortbildungsschule Dipl.-Ing. Curt Jaeger. — Rektoratschullehrer Franz wird als Schiedsmann wiedergewählt. — Der Sanitätskolonne werden als Beihilfe zur Anschaffung von 2 fahrbaren Tragbahren 300 Mark bewilligt. — Einem Antrage der Firma Jaeger auf Benutzung der Bahnhofsstraße zur Verlegung eines Stromkabels wird stattgegeben unter den vom Bauamt aufgestellten Bedingungen. — Als Entschädigung für Reinigung der Schulen werden die Friedenssätze wieder hergestellt (100 Mk. für die Klasse). Die Entschädigung für Handarbeitsunterricht ist durch Regierungsverfügung geregelt. Stattgegeben wird aus Billigkeitsgründen einem Antrage R. auf Ermäßigung der Gewerbesteuer. — Für die Schaffung eines Lehrmittelzimmers in der Rektoratschule wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Als Beisitzer für die am 4. Mai stattfindenden Gemeindewahlen (Gemeinde- und Amtsvertretung) wurden gewählt: 1. für Wahl der Gemeindevertretung: Walter Schmid, Ad. Rittinghaus, Ew. Borlinghaus, Fritz Schalenbach, und als deren Stellvertreter: A. Bongert, Kokus, O. Bornmann, Herm. Groll; für Wahl der Amtsvertretung: Dipl.-Ing. Kurt Jaeger und Eicker; als Stellvertreter: Gust. Schröder und Rich. Cramer.

Nah und Fern.

○ **Die Grippe herrscht wieder.** Aus verschiedenen Teilen Deutschlands, aus der Schweiz und aus England wird berichtet, daß die Grippe wieder da ist, und zwar nicht als Einzel-, sondern als Massenerscheinung. Bisher war in Deutschland die Mehrzahl der Fälle nicht schwer; im Laufe der letzten Woche scheint aber mit einer merklichen Zunahmes der Erkrankungsfälle auch die Heftigkeit der Erkrankungen zugenommen zu haben.

○ **Zu Fuß über die Ostsee.** Drei Seemeilen nördlich von Kolberg steckt der Dampfer „Hansa" im Eise. Am Sonntag vormittag trat von diesem Dampfer aus ein Mann der Besatzung den Marsch nach der Küste an. In zweistündiger Wanderung traf er wohlbehalten an Land an. Nach seiner Aussage ist der 800 Tonnen große Dampfer mit 14 Mann Besatzung vor zwei Wochen von Memel mit dem Ziel Leith ausgelaufen und sitzt seit der Zeit im Eise fest. Das Schiff ist auf einen Monat verproviantiert.

○ **Das schwere Explosionsunglück in Kehl.** Durch die schwere Explosion in Kehl ist ein großer Teil der Kehler

„Tote, die leben"

Roman von A. Höttner-Grefe.

21) Nachdruck verboten.

Eine schwere Luft herrschte in dem Zimmer Frau Juttas. Der Geruch der Wachskerzen vereinigte sich mit dem schweren Duft des frischen Tannengrüns, welches Hella in den Sarg gelegt hatte und mit dem feinen Aroma des Weihrauchs, welcher auf einem silbernen Räucherpfännchen brannte.

Der Pfarrer sprach ein paar schlichte Worte. Und dann hoben die Forstleute den Sargdeckel, um ihn einstweilen über den Toten zu legen.

Da kam Hella ein rascher Gedanke:

„Warten Sie, o, warten Sie noch einen Augenblick!" rief sie flehend. „Vater soll nicht ohne einen letzten Gruß, ohne ein Andenken an uns fortgetragen werden von hier! Immer sagte er: „Wenn ich einst sterbe, dann gebt mir eure Bilder mit, denn ihr wart mir das Liebste auf dieser Erde." So soll es auch sein! Und hier hat er ja neben unsere Kinderbilder auch unsere allerletzten Aufnahmen hingestellt, gerade als ob Mutter sie noch sehen könnte! Er sagte es mir selbst. Die geben wir ihm mit in den Sarg."

Mit einem raschen Schritt trat Hella an den Schreibtisch der Mutter heran. Schon hob sie die Hand, um die Bilder von dem Platz, auf dem sie früher standen, wegzunehmen. Aber mit einer Bewegung des allergrößten Erstaunens ließ sie den Arm wieder sinken.

Die Stelle, an welcher sonst immer die Photographien standen, war leer.

Ganz deutlich sah man in dem feinen Staub, der die hellpolierte Fläche mit einem leichten Ueberzug deckte, noch jetzt die Stellen, wo die Rahmen gestanden hatten. Da war die Staubschicht um vieles dünner und durchsichtiger. Sie konnte kaum älter sein als einen Tag.

Aber die Bilder fehlten.

Es waren zwei [illegible] gewesen. Die Geis[illegible] und [illegible] von ungefähr einem halben [illegible] auf[illegible]

„Die Bilder", stammelte Hella, „sie sind fort!"

[illegible] riß seine Brieftasche heraus und entnahm ihr eine kleine Augenblicksphotographie, die er just bei sich trug.

„Laß nur", sagte er leise und schnell. „Hier ist ein Bild."

Niemand hatte das kurze Zwischenspiel bemerkt. Und nie in ihrem späteren Leben hätten Rolf und Hella Irwein es sich oder anderen erklären können, weshalb sie über das Vermissen jener Bilder nicht eine Silbe weiter vor den Gerichtspersonen sprachen.

Irgend ein Gefühl schloß ihnen den Mund.

Im nächsten Augenblick neigte sich Hella noch einmal über den toten Vater und legte ihm das kleine Bildchen zwischen die eisigen Hände.

Sie hörte nur noch wie aus weiter Ferne die Stimme des Geistlichen, wie durch einen Schleier sah sie, daß die Forstleute den Deckel über die geliebte Gestalt legten und den Sarg hoben

Sie schritt, wie befangen in einem schweren Traum, am Arme Rolfs hinter dem Sarge her, bis dieser auf den Wagen gehoben wurde.

Der Geistliche empfahl sich. Er hatte noch einen Gang ins Dorf zu machen.

Die Gerichtspersonen und der Arzt stiegen in einen Wagen. Sie mußten dem Toten jetzt das Geleite geben bis zum Spital. Man sprach noch ein paar Worte hin und her und die Herren vom Gericht versprachen, sobald es nur möglich sei, Rolf die Zeit bekanntzugeben, wann das Begräbnis stattfinden könne. Immerhin aber würden ein bis zwei Tage vergehen, bis alles erledigt sei. Dann schüttelten sie den Geschwistern noch in einer wirklich aufrichtigen Teilnahme die Hände. Und dann standen Rolf und Hella allein auf der Straße vor dem einsamen Försterhaus. Der alte Förster hatte dem neuen, jungen Herrn die Schlüssel übergeben.

„Die Kommission hat alls noch einmal durchsucht und ist nun hier fertig", sagte er zu Rolf. „Vielleicht könnte Ihnen, als dem Sohne, der doch alles besser kannte, noch irgend etwas auffallen. Für die Fremden ist da nun nicht mehr viel zu tun. Und somit übergebe ich Ihnen die Schlüssel, Herr Irwein."

Dann ging auch der alte Mann, nachdem er noch ein paar herzliche Worte gesprochen hatte.

Rolf versperrte das Eingangstor. Dann sandte er noch einen Blick über die Hausfront.

Ja. Man hatte alle Fensterladen vorgelegt. Alles schien in Ordnung.

Eben wollte er neben Hella treten, die, wie von einer plötzlichen Schwäche befallen, auf die Bank neben der Türe gesunken war, als das junge Mädchen einen Schrei ausstieß und jäh emporfuhr.

Dicht neben der Bank hob sich aus dem Gebüsch die Gestalt der uralten Katrin.

Die Greisin war ganz eingehüllt in ein großes schwarzes Wolltuch, so daß man kaum die Umrisse ihrer Gestalt genau unterscheiden konnte. Sie hatte das Tuch auch um den Kopf geschlungen, aber einzelne Strähnen ihres schneeweißen Haares drängten sich hervor und flatterten wild um das magere, scharfe Gesicht, aus dem die schwarzen Augen in einem flackernden, irren Feuer glühten.

Sie war nicht mehr recht klar im Kopfe, die Alte. Die Dorfbewohner gingen ihr gerne aus dem Wege. Man munkelte allerlei über sie. Aber heimlich kam doch gar mancher in der Dämmerstunde in die abgelegene Hütte der Alten. Sie hatte „das zweite Gesicht", behaupteten viele und sähe manches, was anderen stets verborgen blieb. Und sie verstand es, aus der flackernden Glut, aus der Asche, aus den Sternen und aus den Karten die Geschicke der Menschen zu lesen. Einige schwuren auf die Richtigkeit ihrer Vorhersagungen. Besonders, wenn einem Hause ein Unglück drohte, wenn der Tod die Hand nach einem Menschen streckte, waren die Aussagen der Alten oft in verblüffender Weise eingetroffen.

Die Alte merkte es wohl, welchen Eindruck ihr Erscheinen machte. Sie lächelte bitter.

„Braucht nicht zu erschrecken", sagte sie in einem eigentümlich singenden Ton. „Dir tut die alte Katrin nichts. Nur behüten möchte sie euch alle beide, denn es steht geschrieben in den Sternen, daß ihr dunkle Wege gehen sollt! Wege voll von Steinen und Dornen. Davor möchte ich euch bewahren. Und so sage ich euch eines: Folgt der Frau nicht, die euch auf dem dunklen Wege voranschreitet! Immer hat sie eurem Hause Unglück gebracht, die schwarze Frau, wenn sie abends dort stand, bei dem uralten Marterl. In der Nacht, ehe eure Mutter, die schöne Frau Jutta, abreiste, um nie mehr wieder zu kommen, in jener Nacht hab' ich auch dort am selben Fleck die schwarze Frau gesehen. Aber damals war sie nicht allein. Es war noch einer dabei. Ein Mann war's. Ich sehe alles noch, als wär's erst heute gewesen. Ich hab' von meiner Hütte aus die beiden Gestalten gesehen. Eine schwarze Frau und [illegible] Mann. Ganz leise bin ich hingeschlichen. Da ist der Mond durchs Gewölk gebrochen und hat plötzlich ganz hell auf die [illegible]en Gesichter geschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Den Vater erschlagen.** Die Strafkammer in Frankfurt a. d. Oder verurteilte den Gutsbesitzer Willy Schnabel wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit seinen Vater gelegentlich einer Auseinandersetzung mit einem Beil erschlagen. Nach der Tat hatte er sich zum Amtsvorsteher begeben und erklärt, das Beil sei von einem Balken herabgefallen und habe seinem Vater den Schädel zertrümmert. Die Anklage nahm an, daß Schnabel sich diese Erzählung schon vorher zurechtgelegt hatte, und folgerte daraus, daß die Tat mit Überlegung ausgeführt worden sei.

§ **Die Silberdiebstähle bei der Braubacher Hütte.** Bei der Blei- und Silberhütte A. G. in Braubach hatten seit längerer Zeit große Mengen Silber und Gold gefehlt, ohne daß festzustellen war, wohin sie gekommen waren. So verschwanden im Jahre 1920/21 900 Kilogramm, sodann einmal 1200 Kilogramm, weiter 31 Blöcke zu je 1 bis 3 Kilogramm und ein großer Silberblock von 24 Kilogramm, außerdem 10 Kilogramm Gold. Die Gold- und Silberscheideanstalt Frankfurt a. M. machte schließlich die Blei- und Silberhütte in Braubach darauf aufmerksam, daß in Holland große Mengen Silber angeboten würden, die in Braubach verarbeitet worden waren. Nach einiger Zeit konnte die Direktion der Braubacher Hütte die Feststellung machen, daß von neuem große Silbermengen abhanden gekommen waren. Die angestellten Untersuchungen ergeben, daß zwei Arbeiter, die 34 und 24 Jahre bei der Hütte beschäftigt sind, nämlich der Hüttenarbeiter Weil und der Hüttenarbeiter Hohl die Edelmetalle gestohlen hatten. Sie gaben an, auf Veranlassung des Krankenkassenarztes Dr. Adolf Roth in Braubach gehandelt zu haben. Dr. Roth ließ das gestohlene Silber in Koblenz und in Holland verkaufen. Vor der Wiesbadener Strafkammer gaben die Arbeiter die Diebstähle zu. Das Urteil lautete gegen Weil und Hohl auf je 9 Monate Gefängnis, gegen Dr. Roth auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

§ **Die Posträuber von Hebrondamnitz vor Gericht.** Der Raubüberfall auf das Postamt von Hebrondamnitz in Pommern, über den seinerzeit berichtet wurde, fand vor der Stolper Strafkammer sein gerichtliches Nachspiel. Da sich mehrere von den Verbrechern infolge ihrer bei der Verfolgung erlittenen Verletzungen noch vernehmungsunfähig im Krankenhaus befinden, konnte nur gegen vier Räuber, die sämtlich aus Berlin stammen, verhandelt werden. Die Angeklagten behaupten, Mitglieder der Kommunistischen Partei zu sein und von ihrer Organisation den Auftrag zu solchen Überfällen erhalten zu haben. Die Berliner Polizeisachverständigen bestritten dagegen jeden politischen Hintergrund. Das Gericht erkannte gegen drei Angeklagte auf je 12 Jahre Zuchthaus, gegen den vierten auf 10 Jahre Zuchthaus.

§ **Fabrikanten als Hehler.** Die Strafkammer in Elberfeld verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Fabrikdirektor Heinrich Fingerhut aus Vohwinkel und den Kaufmann Robert Köhler aus Barmen wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu je 18 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Gegen einen dritten Angeklagten, den Fabrikanten Fritz Kresting aus Hagen, wurde das Verfahren eingestellt, weil er bereits von der Hagener Strafkammer wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 9 Mon. Zuchthaus verurteilt worden ist und die zur Verhandlung stehenden Straftaten vor seiner Verurteilung lagen. Bei den Hehlereien handelte es sich um größere Mengen der Firma Krupp gestohlener Spiralbohrer. Die Diebe sind bereits von der Essener Strafkammer abgeurteilt worden.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt** bewegten sich am 25. Februar die Preise für Gemüse weiter in aufsteigender Linie. Wirsing- und Rotkohl kosteten 15 bis 18 Pfennige, Weißkohl 10 bis 13 Pfennige. Rosenkohl ist auf 1,20 bis 1,30 Mark gestiegen. Eier wurden mit 13 bis 15 Pfennigen bezahlt. Butter ist wieder etwas teurer geworden; Landbutter kostete 2 Mark bis 2,10 Mark. Auch Fleisch, Wild und Geflügel ziehen wieder an.

Welt und Wissen.

w. **Kant-Feiern in der ganzen Welt.** Der 200. Geburtstag des großen Philosophen Immanuel Kant (22. April) wird von fast allen Kulturnationen festlich begangen werden. Japan wird eine eigene Landesgruppe der Kant-Gesellschaft gründen; in der Universität zu Sofia wird eine große Feier veranstaltet; Bukarest und Jassy veranstalten eine achttägige Feier, außerdem wird den rumänischen Schulen und öffentlichen Bibliotheken eine populäre Kant-Biographie übergeben werden. In Peking wird Pfarrer Dr. Richard Wilhelm die Kant-Feier leiten, in Jerusalem, wo ebenfalls ein Festakt stattfindet, wird die „Kritik der reinen Vernunft" in hebräischer Sprache erscheinen. Auch die Schweiz, Österreich, Amerika, England und die Tschechoslowakei beteiligen sich an dem Jubiläum.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin, (Industrie- und Arbeitgebertagung.) Die gemeinsame Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände findet am 26. und 27. März in Berlin statt.

Hamburg. (Krisis auf den Hamburger Werften.) Die vom deutschen Metallarbeiterverband angeordnete Urabstimmung der organisierten Werftarbeiter in Groß-Hamburg über den Schiedsspruch des Schlichters hat die fast einstimmige Ablehnung des Schiedsspruches ergeben. Etwa 92 % aller abgegebenen Stimmen haben sich für die Ablehnung ausgesprochen. Auf alle Fälle muß die Lage auf den Hamburger Werften als sehr kritisch bezeichnet werden, da die verlängerte Arbeitszeit bereits beginnen sollte.

Wien. (Verschärfung des Wiener Bankbeamtenstreiks.) Sollten sich die Banken nicht zu Konzessionen entschließen, so muß mit einer wesentlichen Verschärfung des Bankbeamtenstreiks gerechnet werden. Die Streikleitung der Bankbeamten weist darauf hin, daß sie es nicht dulden wird, daß etwa die Banken, welche ihre Angestellten ausgesperrt haben, den Ausgesperrten am 1. März das Gehalt nicht auszahlen. Für diesen Fall wäre mit einer sozialdemokratischen Interpellation im Parlament und mit neuen außerordentlichen Schwierigkeiten zu rechnen.

Elberfeld. (Streikabbruch in Solingen.) Der Metallarbeiterstreik im Solinger Industriebezirk kann als zusammengebrochen gelten. Nachdem [illegible]ige Woche bereits in Ohligs und Wald der Generalstreik von der örtlichen Streikleitung abgeblasen worden war, hat eine sehr stark besuchte Versammlung der Arbeiter beschlossen, die Arbeit wiederaufzunehmen, da die Weiterführung des Kampfes als zwecklos anzusehen sei.

Brüssel. (Der Achtstundentag in den Bergwerken.) Der Internationale Bergarbeiterausschuß, der hier eine Konferenz abhielt, hat eine Entschließung angenommen, die erklärt, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in keinem Lande das richtige Mittel sei, das durch den Krieg gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen. Der Ausschuß fordert die Bergarbeiterverbände aller Länder auf, sich mit allen zweckentsprechenden Mitteln der Verlängerung der gegenwärtigen Arbeitszeit in den Bergwerken zu widersetzen.

Börse und Handel.

Geringe Kursaufbesserungen.

* **Berlin,** 25. Februar.

Die Börse zeigte bei Beginn eine ziemlich freundliche und zuversichtliche Haltung. Rheinisch-westfälische Käufe führten am Montanmarkte zu Aufbesserungen bis zu 2 bis 3 Billionen %. Es besserten sich ferner die meisten Kaliaktien und einige Elektrizitätswerte. Schiffahrts- und Bankaktien wiesen bei der ersten Kursfeststellung vorwiegend kleine Aufbesserungen auf. Auch deutsche Staatsanleihen wurden größtenteils etwas höher bewertet. Im allgemeinen hielten sich sonst die Kursveränderungen in ziemlich engen Grenzen. Das geringe Geschäft schrumpfte später ein. Die Spekulation schien eher geneigt zu, zu realisieren.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	25. 2. gesucht	25. 2. angeb.	23. 2. gesucht	23. 2. angeb.
Holland 1 Guld.	1 571 063	1 578 937	1 571 063	1 578 937
Dänemark 1 Kr.	666 330	669 670	666 330	669 670
Schweden 1 Kr.	1 097 250	1 102 750	1 097 250	1 102 750
Norwegen 1 Kr.	552 615	555 385	552 615	555 385
Finnland Mark	105 735	106 265	105 735	106 265
Amerika 1 Doll.	**4189500**	**4210500**	**4189500**	**4210500**
England 1 Pfd.	18 104 625	18 195 375	18 104 625	18 195 375
Schweiz 1 Fr.	728 175	731 825	728 175	731 825
Frankreich 1 Fr.	185 535	186 465	179 550	180 450
Belgien 1 Fr.	161 595	162 405	157 605	158 395
Italien 1 Lira	183 540	184 460	181 545	182 455
Tschechien 1 Kr.	122 193	122 807	122 193	122 807
Österr. 1000 Kr.	62 842	63 159	62 343	62 657
Ungarn 1000 Kr.	104 737	105 263	114 712	115 288

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	25. 2.	23. 2.		25. 2.	23. 2.
Weiz., märk.	164-170	163-169	Weizkl. f. Brl.	8,5	8,5
pommerscher	160-165	160-165	Roggkl. f. Brl.	7	7
Rogg., märk.	134-139	133-138	Raps	290-295	290-295
pommerscher	130-134	128-131	Leinsaat	415-435	415-435
westpreuß.	130-132	—	Viktor.-Erbs.	27-28	27-28
Braugerste	162-178	160-176	kl. Speiseerbs.	17-19	17-19
Futtergerste	142-155	140-153	Futtererbsen	13-14	13-14
Hafer, märk.	110-115	108-114	Peluschken	12-13	12-13
pommerscher	107-112	104-110	Ackerbohnen	13,5-14	13-14,5
westpreuß.	103-107	100-104	Wicken	13-14	13-14
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-14,5	14-14,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15-16,5	15-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13-14	13-14
Sack (feinst.			Rapskuchen	10,7	10,7
Mrk. ü. Not.)	25,5-27	25,2-27	Leinkuchen	21-22	21-22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8	8
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	16-22	16-22
Berl. brutto			Torfmk. 30/70	8	8
inkl. Sack	22-23,7	22-23,7	Kartoffelfl.	16,4-17	16,4

* **Bedingte Zulassung von Ausländern zu französischen Börsen.** Ein Dekret des Ministers der Finanzen und des Innern verkündet als weitere Maßnahme gegen den Frankensturz, daß ab 1. März Ausländer zu den Börsen Frankreichs nur zugelassen werden, wenn sie hierzu eine besondere Erlaubnis der zuständigen Behörden haben.

* **Freier Devisenverkehr in Ungarn.** Die Regierung beschloß, den Devisenverkehr in Ungarn vollständig freizugeben. Die Devisenzentrale wird daher in Zukunft auf die Preisbildung der Devisen keinen Einfluß mehr ausüben.

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 25 Febr. Auftrieb 618 Stück Großvieh, davon 204 Ochsen, 103 Bullen, 289 Färsen und Kühe, 22 Fresser, 457 Kälber, 1889 Schweine, 152 Schafe und — Rinder. Die Preise stellten sich für Ochsen in Goldmark für 100 Pfund: a. 52–54, b. 46–48, c. 35–38, d. 25–32. Bullen a. 40–42, b. 30–35 c. 44–46, d. 33–38, e. 25–30, f. 15–25. Jungvieh 25–30. Kälber a. —, b. 70–72, c. 65–70, d. 55–60, e. 40–50. Weideschafe a. 40–50, b. 25 bis 35. Schweine a. 63–65, b. 65–68, c. 68–70, d. —, e. 50–60.

Tendenz des Marktes: In allen Gattungen mittleres Geschäft.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Statt besonderer Nachricht.



Am Sonntag, den 24 d. M., entschlief sanft meine gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau. Rud. Schäckermann
Henriette geb **Fretlöh**

unerwartet nach kurzem Leiden.

Familie Rud. Schäckermann
Familie Ernst Voß.

Düsseldorf, (Pempelforter-Strasse 2), Schalksmühle, den 26. Februar 1924.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, den 27. Februar nachm. 3¾ Uhr, in Halver vom Staatsbahnhof aus.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Ihr Eltern mein, ich bitte,
Weinet nicht an meinem Grab,
Bin in der Englein Mitte,
Schau mit Gott auf Euch herab.

Es hat Gott, der Herr, in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute morgen 7 Uhr, unser heissgeliebtes, jüngstes Söhnchen und Brüderchen, unsern lieben Neffen

Heini

nach kurzer, schwerer Krankheit, im blühenden Alter von 11 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Familie Rob. Schreiber.

Halver, den 26. Februar 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Februar, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Fr. Frettlöh,
Familie Aug. Kemper.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
angefertigt in der
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Gedenket der hungernden Vögel!

Oertliche Sprechtage und Hebetermine
des Finanzamts.

Nach einer Mitteilung des Finanzamtes Lüdenscheid sollen den wiederholten Wünschen vieler Steuerpflichtigen entsprechend, in Zukunft in gewissen Zeitabständen und je nach Bedarf im hiesigen Amtsbezirk örtliche Sprechtage und Hebetermine abgehalten werden. Die Sprechtage sollen zu Auskunftserteilungen, zur Erledigung von Einsprüchen, Stundungs- und Erlaßanträgen usw führen. Soweit Steuerpflichtige Anträge anbringen oder eine ihre Veranlagung betreffende Auskunft haben wollen, ist dem Finanzamt dies mitzuteilen, damit gelegentlich des nächsten Sprechtages die Akten des betreffenden Steuerpflichtigen zur Hand sind.

Zu den Hebeterminen können alle sonst unmittelbar an die Finanzkasse zu entrichtenden Reichssteuerbeträge (Umsatz-, Vermögens-, Körperschaftssteuer usw) entrichtet werden.

Vorgesehen als erster Sprechtag und Hebetermin ist

für Schalksmühle der 29. Febr. d. J. von 2–6 Uhr nachmittags in dem Verwaltungs-Geschäftszimmer in Schalksmühle, Bahnhofstraße.

Zukünftig wird regelmäßig unter dem lokalen Teil dieser Zeitung darauf hingewiesen werden, wann die Sprechtage stattfinden.

Im Interesse der Steuerpflichtigen kann nur dringend angeraten werden, die Möglichkeit der bequemen örtlichen Erledigung von Steuersachen einer Reise nach Lüdenscheid vorzuziehen, da selbstverständlich Sprechtage nur abgehalten werden können, wenn sich die Entsendung von Beamten des Finanzamtes lohnt.

Halver, den 25. Februar 1924.

Der Amtmann.

Samstag, den 1. März, abends 8 Uhr, beginnt im Saale des Herrn **Bastian, Kierspe-Bahnhof,** ein

Tanzkursus.

Für sicheres Erlernen aller modernen Tänze wie Foxtrott, Shimmy usw. leiste volle Garantie. Es ladet freundlichst ein

Willy Steinhoff,
Tanzlehrer.
Lüdenscheid

Suche für sofort
einige
Arbeiterinnen
für leichte Beschäftigung.
Wilh Eckmann,
Halver,
Ober-Schmalenbach

Suche
für meine Tochter
16 Jahre alt
Stelle auf kaufmännischem Büro
oder Geschäft.
Vorkenntnis in Stenographie vorhanden
Off unt. W. B. 860 an den Allg. Anz. Halver

Verh junger Mann
sucht
Stellung als Kutscher
oder Fuhrmann.
Zu erfr in der Geschst des Allg. Anzeig Halver.

Bin Freitag, den 29 mit hochtragenden



Kühen
in Lnge anwesend
W. Schoppmann.

Am Sonntag abend am Oberbrügger Bahnhof eine
goldene Damenuhr mit Armband verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschst des Allg. Anzeig Halver.

Erhalten in den nächsten Tagen
mehrere Ladungen
Düngemittel
Schwefelsaures Ammoniak,
Thomasmehl,
Kainit und Kalisalz.
Bestellungen erbitten
Bürger & Lausberg,
Halver i. West.
Telefon 191

Rechnungswesen.

Die festgesetzten Rechnungen der Amtskasse und der Gemeinde-Kassen Halver und Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1921 liegen vom **26. d. M. ab 14 Tage lang** im Amtshause Zimmer 6 während der üblichen Dienststunden zur Einsicht offen.

Halver, 23. Febr. 24.

Der Amtmann.

Bezugs- u Absatz-Genossenschaft Anschlag.

Gen.-Versammlung

Mittwoch, d. 5. März nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **P. Bürger, Bommert.**

Tagesordnung:
1. Jahres-Abschluß
2. Vorstandswahl.
3. Aenderung der Statuten
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Donnerstag nachm., den 28 d Mts erhalte ich



Kühe.

Hugo Kerspe,
Halver.
— Telefon 52 —

Freitag, den 29 Febr. erhalte ich beste, hochtragende



Kühe u. Rinder.

Alfred Sternberg,
Kierspe-Bhf.,
Hochstraße.